

Der ‚Mai-Aufruf‘ und die Vision der Unio

Corrado Montaldo

Guten Morgen!

Ich darf mich Ihnen kurz vorstellen. Ich heiße Corrado Montaldo und wohne in Rom. Es sind nun mehr als 30 Jahre her, dass ich die Bekanntschaft mit Vinzenz Pallotti machen durfte und das kam durch das Zeugnis meines Religionslehrers, dem Pallottiner P. Giuseppe Leonardi, der in dem staatlichen Gymnasium unterrichtete, das ich damals besuchte. Diese Bekanntschaft konnte ich in den darauf folgenden Jahren noch vertiefen, dank der Gespre mit all den Pallottinern und Pallottinerinnen, die ich im Lauf der der Zeit kennen lernen durfte, vor allem aber mit Pallottinern und Pallottinerinnen aus Italien, dann aber auch aus anderen Teilen der Welt. Seit meiner Schulzeit gehöre ich der Gemeinschaft der „Quinta Dimensione“ an, einer Gruppierung der UAC. Sie setzt sich aus Menschen zusammen, die sich dafür einsetzen, die Ideale des Gründers in ihren Lebenszusammenhängen und im Dienst an der Kirche durch die ein oder andere Initiative umzusetzen. Da ich mich auf diese Weise mit den Mitgliedern meiner Gemeinschaft und mit Euch allen verbunden weiß, will ich Euch hiermit berichten, was in mir gewachsen ist, von dem Moment an, als man mich darum bat, diesen Vortrag über den „Maiufruf und die Vision von der Vereinigung“ zu halten. Ich weise darauf hin, dass er nun nicht eine textkritische Studie werden wird (lange Zitationen werden also keine folgen), sondern mehr eine Darlegung, die aus einer lebendigen Erfahrung herkommt, und die ich hiermit Euch mitteilen möchte.

Vorwort

Zunächst einmal muss ich erwähnen, dass – während ich diese Zeilen hier schreibe – die Stadt Rom einen der tiefsten Momente ihrer Geschichte erlebt oder wenigstens des Teiles der Geschichte, den auch ich miterleben durfte. Aus allen Teilen der Welt kommen Pilger nach Rom, um Papst Johannes Paul II. die letzte Ehre zu erweisen. Wir können dem Herrn, aber auch der polnischen Nation nie genug dafür danken, dass sie uns einen so großen Papst geschenkt haben. Wir haben ihn geliebt und sind ihm gefolgt, und er hat für uns gelebt, damit es uns nie an Wahrheit und an Liebe fahlen möge. Ich halte es für eine Fügung, dass ich nun diese Ereignisse neben den Aufruf des heiligen Vinzenz stellen kann, denn es ist ein und dieselbe Geschichte, die da sich weiterentwickelt. Vinzenz Pallotti hat die Geschichte seiner Zeit auf intensive Weise miterlebt; es war eine schwierige Zeit für die Kirche, die oft verfolgt wurde, die sich aber auch in einem Wandlungsprozess befand, sowohl in ihrem Innern, als auch in ihrer Beziehung zur Welt. Und der heilige Vinzenz war in diesem Prozess ein Vorreiter.

Zunächst möchte ich eine kurze Einführung in das Thema geben, um zu sehen, in welchen Augenblick der Geschichte der Maiaufruf Pallottis einzuordnen ist. Dann werde ich ihn selbst in geraffter Form versuchen darzustellen, damit er dann Thema der Diskussion in den einzelnen Gruppen werden kann; ich werde also versuchen, Euch die ein oder andere Überlegung ans Herz zu legen, die mir persönlich und auch im Einander-Mitteilen mit anderen so gekommen ist.

Die Kirche der Zeit, in der der hl. Vinzenz sein Werk entwickelte, befand sich unter der Leitung von Papst Gregor XVI., ein Papst, dessen Pontifikat eine entschieden missionarische Ausrichtung gehabt hatte. Er gab den Missionen neuen Auftrieb, nachdem all den Jahren der Napoleonischen Ära, in denen die missionarische Tätigkeit nicht möglich war und er tat dies besonders durch die Unterstellung der Propagandakongregation unter eine französische Leitung. Bereits unter Pius VII., dann aber durch Papst Gregor XVI. war die missionarische Tätigkeit der Kirche wieder mit neuer Energie angegangen worden. Im asiatischen Raum (Korea, China), in Ozeanien, aber auch in Europa und in den Vereinigten Staaten, erhält die Katholische Kirche wieder neuen Schwung und viele neue Gemeinschaften entstehen, oft aber auch unter dem Einsatz des Lebensopfers der Märtyrer. Diese aber bedürfen der Unterstützung. Auch in Europa entstehen einige missionarische und karitative Gemeinschaften, die sich um je eigene Tätigkeitsbereiche kümmern. Und dieser missionarischer Neuaufbruch konnte am hl. Vinzenz nicht spurlos vorübergehen.

Das Jahr 1835 war ein entscheidendes Jahr für unseren Heiligen: Im Januar hatte er die Inspiration, der dann eine erste Anerkennung seines Werkes durch die kirchliche Autorität folgte, dann im Mai der Aufruf und unmittelbar darauf die Anerkennung.

Es gehört zwar jetzt nicht zu meinem Thema, aber die Inspiration, die der heilige Vinzenz nach der Messfeier des 9. Januar hatte, ist die mystische Erfahrung, die die Wendung eingeleitet hat, die das Katholische Apostolat entstehen ließ. Zwar hatte der heilige Vinzenz bereits eine Gruppe von Mitarbeitern um sich, die sich für die Unterstützung der Missionen einsetzten, nach der Inspiration aber wird aus dieser Gruppe der Samen für ein viel weitreichenderes Projekt werden. Nach einigen wohl gemeinten Vorstößen in die Welt derer, denen der Glaube noch unbekannt ist, bildet sich aus ihnen schnell ein Ferment, das an alle gerichtet ist, an Christen, wie an Nicht-Christen. Wenn wir aber einmal im Leben des hl. Vinzenz etwas zurückgehen, dann stellen wir fest, dass von frühester Jugend eben dies auch die Wellenlänge seiner Seele gewesen war. Im Jahr 1816, einem entscheidenden Jahr im Lebensweg des hl. Vinzenz, mit erst 21 Jahren zeigte sich bei ihm die Absicht, die ganze Welt und alles, was in ihr lebt, zu heiligen, und bei vielen Gelegenheiten ermahnte er seine Gesprächspartner, es ihm darin gleich zu tun. Die Inspiration vom Januar 1835 war so etwas wie die Bestätigung des Heiligen Geistes, dass das er immer verspürt hatte, nun ein Werk der Kirche werden würde, jetzt, wo sie im Leben der Kirche geboren worden war.

Ich möchte besonders hier auf einen Abschnitt daraus verweisen:

„Mein Gott, meine Barmherzigkeit, in deiner unendlichen Barmherzigkeit gewährst du mir in besonderer Weise, wenigstens mit der lebendigsten Sehnsucht in Deinem hl. Herzen, zu fördern, zu festigen, zu verbreiten, zu vervollkommen und dauernd weiterzuführen:

1. Die Einrichtung eines universalen Apostolates aller Katholiken zur Verbreitung des Glaubens und der Religion Jesu Christi unter allen Ungläubigen und Nichtkatholiken;
2. ein anderes, verborgenes Apostolat, um den Glauben unter den Katholiken wiederzubeleben, zu bewahren und zu vertiefen;
3. die Errichtung eines universalen Liebeswerkes durch Ausübung aller Werke des geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, damit Du auf jede nur mögliche Weise im Menschen erkannt werdest; denn Du bist die unendliche Liebe.“

In seinem persönlichen Leben hat der hl. Vinzenz all diese Dinge bereits in die Tat umgesetzt und jetzt verspürte er das Bedürfnis, sie auf alle Menschen hin auszudehnen, alle aufzurufen, Heilige zu werden, Menschen, die den Glauben und die Liebe an andere weitergeben, kurz: Apostel zu werden. Und wenn Pallotti von allen spricht, dann meint er auch alle, gelehrte und einfache Menschen, vornehme und bürgerliche, reiche und arme Menschen, Priester und Laien, Diözesanpriester und Ordenspriester, in Gemeinschaft oder allein lebende, alle können als Apostel leben.

Auch wenn in der Praxis die apostolische Tätigkeit sich noch hauptsächlich auf Nichtglaubende und Nichtkatholiken bezieht, ist damit der Same des Katholischen Apostolates ausgestreut, d.h. des umfassenden Apostolates, das sich an alle richtet.

Und genau hier ist der Ort der ersten juristischen Anerkennung seitens des Kardinalvikars von Rom am 4. April 1835. Diese Anerkennung ist die Geburtsurkunde. Von jetzt an ruft der hl. Vinzenz alle zum Apostolat auf und er tut dies durch einen „Appell“, der allerdings nicht sein erster ist, nachdem er ja schließlich bereits 1833 einen anderen zugunsten der Katholiken des chaldäischen Ritus veröffentlicht hatte. In diesem neuen „Appell“, dem Maiaufruf, können wir uns auch heute wieder erkennen, selbst wenn einige Elemente der pallottinischen Spiritualität erst später hinzukommen werden.

Vorstellung des Maiaufrufs

Ich möchte nun den Maiaufruf selbst einmal kurz vorstellen.

Er sollte aber auch von jedem von uns gelesen und betrachtet werden, damit es uns gelingt, einen Einblick in die Seele des hl. Vinzenz zu erhalten und in das, was seine geistliche Erfahrung in einem der wichtigsten Momente seines Lebens ausgemacht hatte. Mir scheint, dass der Maiaufruf etwas von der persönlichen Berufung eines jeden von uns in sich trägt, beginnend mit jenen, die von Anfang an bei ihm waren. Ich habe mir viel Zeit genommen bei seiner Lektüre, und ich habe mich jedes mal gefragt, was ich noch über das hinaus sagen könnte, was schon so viele vor mir

gesagt haben, die ihr Leben damit verbracht haben, über den Gründer nachzudenken und zu schreiben, oder was ich anders als sie noch sagen könnte. Dann aber habe ich verstanden, dass der hl. Vinzenz, wie jeder Heilige, als Abbild Christi in der Zeit, zu einem jeden auf einzigartige und nicht wiederholbare Weise spricht und dass im Licht der bis zum heutigen Tag fortschreitenden pallottinisch-christlichen Erfahrung auch ich Euch allen ein paar Überlegungen mitteilen kann, die mir lebendig geworden sind, um sie abwechselnd mit einigen der wichtigsten Passagen aus dem Maiaufruf euch mitzuteilen.

Wenn ich einen Titel für diesen Teil meines Vortrags finden müsste, würde ich vorschlagen, folgende Worte des hl. Vinzenz zu verwenden: „Helft mir, Christus zu allen Menschen der Welt zu bringen, denn sie warten auf ihn.“

Der Maiaufruf beginnt mit den folgenden Worten: **„Wer die gegenwärtige Weltlage im Hinblick auf die Religion aufmerksam betrachtet, spürt deutlich, dass trotz der Ärgernisse aller Art, deren Zeuge unser unglückseliges Zeitalter gewesen ist und noch immer ist, sich doch ein überall ein starkes religiöses Bedürfnis nach Fragen des Glaubens bemerkbar macht, und dass auch nichtchristliche Völker eine überaus günstige Einstellung für die Annahme der katholischen Religion aufweisen.“**

Mir ist das Wort „aufmerksam“ sofort aufgefallen. Ich bin sicher, dass der hl. Vinzenz immer sehr aufmerksam verfolgt hat, was in der Kirche und in der Welt um ihn herum geschah, denn er liebte die Welt und er liebte die Kirche, und er fragte sich unaufhörlich, was er für sie tun könne. Aufgrund seiner langen Tätigkeit im Dienst der verschiedenen kirchlichen Institutionen (z.B. im Dienst der Missionskollegien) und vor allem der missionarischen Institutionen, war er sicherlich auch über das auf dem Laufenden, was in den entfernteren Gebieten vor sich ging, wo es nur wenige Katholiken gab und diese in großen Schwierigkeiten waren. Oft hörte man von Verfolgungen und von Ermordungen der Missionare, egal ob es nun Laien oder Ordensleute gewesen waren. Darüber hinaus war der hl. Vinzenz auch in Rom Zeuge von „Ärgernissen“ und Verfolgungen, allein schon, wenn man an die beiden Päpste Pius VI und Pius VII denkt, die ja zwischen dem Ende des 18. Jh. und dem Beginn des 19. Jh. in Gefangenschaft geraten waren. Dieses „aufmerksam“ erinnert mich an die Aufmerksamkeit mit der, in unserer Zeit, Johannes Paul II. sich um alle seine Kinder auf der ganzen Welt gekümmert hat und an die Aufmerksamkeit, mit der er sich allen zentralen Problemen der gesamten Menschheit gewidmet hat.

Weiterhin sagt der Maiaufruf: **„Deshalb kann man zwar sagen, dass die goldenen Ährenfelder ungeduldig warten und nach der Hand rufen, die sie ernten soll. Aber man muss leider auch sagen: Je reicher und reifer die Ernte ist, desto geringer die Zahl der Arbeiter, die sie einbringen sollen.“**

An dieser Stelle wendet sich die Aufmerksamkeit des hl. Vinzenz also den Arbeitern zu. Es sind zu

wenige und ihre Kräfte reichen nicht aus, gerade eben wie heute auch, und genau wie auch unser Papst Benedikt XVI. von sich selbst am Tag seiner Ernennung gesagt hatte „...demütiger Arbeiter im Weinberg“. Ich erinnere mich auch an die Worte Johannes Pauls II. in seiner Enzyklika „Christifideles laici“, in der er von uns allen als von den „Arbeitern im Weinberg“ gesprochen hat. Später im Maiaufruf macht der hl. Vinzenz darauf aufmerksam, dass nicht nur für das Überbringen des Glaubens zu den Ungläubigen die Arbeiter fehlen, sondern auch für die Gebiete, in denen der Glaube erhalten werden soll. Er kannte die Krise der Priesterberufe seiner Zeit sehr gut und auch die oft nur oberflächliche Ausbildung der Priester, sofern man nicht geradezu von einer mangelhaften Ausübung des priesterlichen Dienstes sprechen sollte, er kannte die Verfolgungen, denen die Ordensleute zum Opfer gefallen waren, Verfolgungen, die auch über seine Zeit hinaus noch nicht zu Ende gewesen sein werden. Und genau in dieser Situation hält Vinzenz Pallotti fest, dass Jesus im Evangelium doch das Heilmittel dafür bereits vorgesehen hat: Gebet und Unterstützung. Er zitiert die Worte Jesu: „Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter in seine Ernte zu senden“, und dann fügt er hinzu: **„Bezüglich der freiwilligen Gaben erklärt er anderswo, in seinen Augen haben der Prophet, d.h. der apostolische Mensch, der die Religion verkündigt, und der einzelne oder die religiös tätige Familie, die ihn aufnimmt und ihm Unterhalt und Hilfe gewährt, gleiches Verdienst und können mit der gleichen Belohnung rechnen. Dieses Wort zeigt klar und deutlich die Notwendigkeit der caritativen Tätigkeit für das Werk des evangelischen Dienstes.“** Hier ist also von der Nächstenliebe die Rede. Dieses Wort von der Nächstenliebe nimmt in der Seele des hl. Vinzenz einen zentralen Platz ein und es wird auch im zukünftigen Erscheinungsbild seines Werkes eine äußerst wichtige Rolle spielen.

Mit dieser Anmerkung haben wir, wie mir scheint, einen der wichtigsten und revolutionärsten Aspekte des Maiaufrufs erreicht. **„Diese Überlegungen ließen nun in einigen frommen Personen den Gedanken aufkommen, sich zusammenzuschließen und auch eine möglichst große Anzahl von Gläubigen zum Anschluss einzuladen, um den himmlischen Vater gemeinsam zu bitten, er möge eine große Anzahl evangelischer Arbeiter in seinen Weinberg senden, und um überdies mit ihren freiwilligen Spenden zu deren Ausbildung und Unterhalt beizutragen, denn Vernunft und Erfahrung beweisen, dass für gewöhnlich das Gute, das vereinzelt getan wird, spärlich und von kurzer Dauer ist und dass selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts Großem führen, auch nicht im religiös-sittlichen Bereich, wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sind. So kam es zu dem Entschluss – die notwendige Bestätigung durch die kirchliche Autorität vorausgesetzt - , diese große Schar eifriger Christen solle sich zusammenschließen zur Bildung einer religiösen Gesellschaft.“** Sich zusammenschließen, andere einladen, gemeinsam beten, gemeinsames Ziel ... das sind Begriffe, die mir sehr nahe gehen, denn Vinzenz bittet andere darum, dass andere sich ihm

anschließen, mit ihm „die Stimme der Kirche hören“, mit ihm ein Leben der Hingabe führen und gemeinsam handeln. Meines Erachtens nach eine wunderschöne Sache: Vinzenz möchte, dass jeder Einsatz gemeinsam erfolgen solle; er möchte, dass alles, was man beabsichtigt und alles was man ins Leben umsetzt, um wahre Christen zu sein, gemeinsam gelebt werden möge, um sich so als Teil eines lebendigen Ganzen zu empfinden. Ich weiß nicht, ob der Gründer bereits eine klare Idee davon hatte, wie dieses „gemeinsam“ nun ins Leben umgesetzt werden müsse, und – abgesehen davon – ist man ja auch noch heute danach auf der Suche, aber sicher hat er gespürt, dass die Geister und Herzen aller miteinander vereint sein sollen, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Keine „Einzelkämpfer“ also, sondern Menschen die wissen, dass sie aufeinander angewiesen sind, und die diese Haltung zu ihrem Lebensstil gemacht haben. In Gemeinschaft sein: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ Also bedeutet „zusammen sein“ vor allem sich der Gegenwart Christi gewahr sein. Noch eine Sache scheint mir wichtig: Vinzenz war sich sicher, dass nur diese Verbundenheit untereinander und dieses an der Nächstenliebe ausgerichtete Handeln der gemeinsamen Aktivität die nötige Wirksamkeit geben könne und es ermöglichen würde, dass das Gute umgesetzt würde. Vermutlich greift er daher auch zum Mittel eines Aufrufs an alle Christen und begnügt sich nicht damit, eine Gründung ins Leben zu rufen und den wenigen, die er um sich hat, die entsprechenden Leitlinien mitzugeben. Er will, dass die Botschaft bei allen ankommt und alle anspricht, weil nur wenn alle mitwirken, wird die Aktivität der Gemeinschaft sich als wirksam erweisen und nur wenn ein starkes geistliches Band vorhanden ist.

Gleich darauf hält er fest, dass die Mutter Gottes und Königin der Apostel das entstehende Werk behütet. Auch hier muss ich noch mal einen Teil des Textes ausführlich zitieren, denn er erscheint mir wichtig. **„Es geht in dieser Vereinigung also darum, die evangelische Tätigkeit, die Gebete und die Beiträge zu vereinen, und zwar nicht nur jener, die Mitglieder sind, sondern auch eines jeden anderen, derauch nur für ein einziges Mal bereit wäre, sie zu unterstützen, um den Glauben und die Frömmigkeit unter den Christen neu zu beleben und die entsprechenden Mittel zu vermehren zur Erhaltung und Verbreitung der katholischen Religion. Deshalb ist diese Vereinigung auch so gestaltet, dass alle Katholiken, Kleriker und Laien, Männer und Frauen, Gebildete und Ungebildete, Arme und Reiche, Adelige und Bürgerliche, wie auch immer ihr Stand, ihr Beruf und ihre Vermögenslage seien, daran teilnehmen können. Denn jene, die nicht persönlich und direkt den kirchlichen Dienst ausüben können, vermögen doch beizutragen durch persönliche Arbeit oder im Rahmen ihres Handwerks, ihres Berufes oder Amtes ebenso wie durch ihre guten Beziehungen und mit freiwilligen Beiträgen. Und alle können mitarbeiten durch das unfehlbare Mittel des Gebetes.“** Allein dieser Abschnitt könnte

uns über mehrere Stunden hinweg genug Stoff bieten, vor allem, was uns Laien anbelangt, und nicht nur weil der hl. Vinzenz für uns alle einen Platz findet, sondern weil er uns einen gemeinsamen Geist gibt, eine Welt, auf der wir gehen können, eine gemeinsame Nahrung, die uns am Leben erhält. Er lässt uns spüren, dass wir gemeinsam auf dem Weg zu unseren je eigenen Berufungen sind, weil wir spüren, dass wir alle etwas gemeinsam haben, und darin nimmt Vinzenz Pallotti das Zweite Vatikanische Konzil vorweg (der hl. Vinzenz war seiner Zeit um zwei Konzilien voraus !). Wir wissen, dass viele andere in der Kirche und auch in den anderen christlichen Konfessionen Laien und Geistliche für spezifische Ziele miteinander verbunden haben. Das Besondere des hl. Vinzenz scheint aber fast schon das zu sein, dass er kein bestimmtes Ziel hat ... oder aber ... den Glauben verbreiten? Auf jede nur mögliche Art und Weise und mit der Hilfe aller ... gemeinsam. Derselbe, der bereits begonnen hatte, Klerus und Laien einander näher zu bringen, beginnt nun sein gemeinschaftsstiftendes Werk auf gesamtkirchlicher Ebene, wenn dieses Werk zunächst auch nur in seinen Kinderschuhen steckte. Und das war bereits Apostolat. In diesen Worten nehme ich aber auch viel Prophetisches wahr. Das, was er möchte, es solle sich in einer „Frommen Gesellschaft“ verwirklichen, das wird eines Tages das Leben der ganzen Kirche ausmachen.

Der Maiaufruf fährt fort, indem er aufweist, dass es kein Werk gibt, das Gott wohlgefälliger wäre als dasjenige, an der Umsetzung seines Heilswillens für alle Menschen mitzuarbeiten; er zitiert verschiedene zentrale Persönlichkeiten der Kirchengeschichte, um diese Gewissheit zu unterstreichen. Er erzählt kurz die Geschichte Jesu und er weist auf, was die tiefsten Sehnsüchte waren, für die Jesus sich ganz und gar eingesetzt hat: seine Liebe, diese Liebe bis zum Kreuz. Ich hatte diese Zeilen gelesen und mir schien, als ob mir Vinzenz Pallotti das Evangelium auf eine ganz neue Weise erklären wollte, nicht nur, was seine Inhalte betrifft, sondern weil er das begriffen hatte, was das wichtigste des Lebenswerkes Jesu Christi gewesen war und dies wollte er anderen mitteilen. Dies hatte er verstanden, als Frucht einer langen Erfahrung der Gottesliebe, er hatte das Evangelium gelebt, er hat sich selbst für Jesus hingegeben und jetzt lädt er auch mich dazu ein, das Gleiche zu tun. Wie hätte ich also diesen Aufruf mit den Augen eines Menschen lesen können, der in aller Distanziertheit diesen Text wie einen wissenschaftlichen Text liest?

Dann fügt der hl. Vinzenz noch hinzu, dass dieses Werk Maria, den Aposteln, dem himmlischen Heer und den Engeln wohlgefällig ist und er sieht wie in einer Art Vision **„das Schauspiel einer großen Schar von Christen, die durch das Band des Seeleneifers geeint, sich zur Mitarbeit an der Aufgabe verpflichte, die Erkenntnis Gottes auf der ganzen Welt zu verbreiten und Millionen und aber Millionen von Seelen die Pforten der ewigen Seligkeit zu erschließen?“** Man hat den Eindruck eines gigantischen Gemäldes. Es könnte auch der Anfang zu einem genialen Stück großer Musik sein, denn manchmal wird das, was eigentlich nicht ausgedrückt werden kann,

am besten auf künstlerische Weise dargestellt. Wir haben es hier mit einem weiteren typisch pallottinischen Mittel des Apostolates zu tun.

Und dieses Werk, sagt Vinzenz Pallotti, wird ein Segen sein für alle, die es unterstützen. Jetzt aber wird die Sprache Pallottis noch deutlicher. Er sagt, dass die Pflicht, dem Nächsten beizustehen in seinen materiellen Bedürfnissen und noch mehr in seiner Heilsbedürftigkeit. Was erhalten wir dafür? **„Der Erlöser erklärt, dass er jedes Handeln aus Liebe für den Nächsten so betrachte und vergelte, als sei es ihm selbst getan, und dass ein einziger Becher Wasser, in seinem Namen zur Stillung seines Durstes gereicht, ein Recht auf himmlischen Lohn gebe. Wenn nun schon jegliche Stärkung für des Nächsten Leib, der doch schließlich vergehen muss, ewigen Lohn erwarten muss, was darf dann der Eifer und die geistliche Liebe erwarten, die sich um des Nächsten Seelenheil sorgt, der Seele, die nach Gottes Ebenbild geschaffen und zur Unsterblichkeit bestimmt ist? Und wenn schon das materielle Almosen von der Sünde erlöst und vom ewigen Tod befreit, wieviel mehr wird dies das geistliche Almosen und jedes andere Liebeswerk bewirken, das die Seelen unserer Brüder vom ewigen Tod zu retten sucht?“** Der hl. Vinzenz fährt dann fort, indem er festhält, dass der, der sich der Sorge um das Heil des Nächsten widmet, selbst dann, wenn er Fehler macht, die Möglichkeit hätte, sich zu retten. Insofern nun der gewöhnliche Weg des Heiles durch das priesterliche Dienstant vermittelt wird, hält St. Vinzenz fest, dass alle Sorge um das Heil der Seelen tragen können, denn schließlich ist das, was zählt, „wenn ihr Eifer rein ist, wenn ihre Liebe und ihr Verlangen größer ist, wenn ihr Einsatz großzügiger ist“. Hierauf schildert er die Momente der Kirchengeschichte, von Maria an aufwärts und er zeigt, dass die Verdienste der Apostel sich auf alle Christen hin ausdehnen lassen, auf alle, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten und in ihrem Lebensbereich für das Heil anderer tätig geworden sind: „Ebenso wird beim Werk des Apostolates nicht darauf gesehen, ob jemand durch Predigt oder Gebet, durch Hilfsdienste oder durch Ausübung eines kirchlichen Amtes, durch Handwerk, Anstellung oder Beziehungen mitgeholfen hat, sondern jeder hat nach dem Eifer und der Begeisterung, womit er sich eingesetzt hat, ... Anspruch auf ... das Verdienst an den Erfolgen, welche die Gesellschaft von Gott erlangen wird.“ Der Aufruf war damit an seinen Gipfelpunkt gelangt und gleichzeitig an sein Ziel: Vinzenz Pallotti ermahnt alle, an diesem Werk teilzunehmen, und dies mit Großherzigkeit und Liebe, und er bittet besonders die Stadt Rom darum, ihrer Berufung gemäß einmal von neuem ein Licht des Glaubens für die Welt zu sein.

Erwägungen

Ich beabsichtige hier nicht, den Maiaufruf zu kommentieren, sondern ich möchte vielmehr

versuchen, Euch mitzuteilen, wie ich ihn aufgenommen habe und wie ich glaube, ihn in meinem Leben umsetzen zu können und ich möchte das tun, indem ich nun diese Gedanken auf die Vereinigung in unserer Welt von heute ausdehne.

Vor allem glaube ich, dass wir zunächst die Geschichte Pallottis erfassen müssen, um dann die Vision Pallottis erfassen zu können, die im Maiaufruf enthalten ist. Alle Begebenheiten des Lebens des hl. Vinzenz müssen als das Leben Gottes in ihm gelesen werden und als seine besondere geistliche Erfahrung und so ist es auch für uns. Der hl. Vinzenz hat sich Gott zu seinem Ideal erwählt und ihn zum Mittelpunkt seines Lebens gemacht: Dies ergibt sich für uns nicht nur aus den hervorstechenden Momenten seines Lebens, sondern auch aus denen, die eher alltäglich erscheinen. Was mich bei ihm immer wieder beeindruckt hat, ist dieses „allen alles werden“. Ich erinnere mich, dass ich am Anfang meiner Erfahrung das auch wollte, was er da zur Sprache gebracht hat. Allen alles zu sein, das schien mir eine sehr konkrete Anweisung, jede Minute für die anderen da zu sein. Doch bald musste ich feststellen, dass Kraft und Motivation eben auch abnehmen kann, und dass der Egoismus wieder den ersten Platz einnehmen kann. Da habe ich verstanden, dass ich, solange ich nicht Gott und Christus zum Mittelpunkt meines Lebens mache, es nicht schaffen werde die tätige Liebe des hl. Vinzenz von neuem leben zu können.

Vinzenz Pallotti pflegte ein tiefes inneres Leben und doch war er immer nach außen hin ausgerichtet, auf die Kirche und auf die Welt. Auch dies kommt im Maiaufruf überdeutlich zum Vorschein. Wie könnten wir also nur annehmen, dass dieser Aufruf nur einer rationellen Überlegung entsprungen war oder einem nur sehr aufmerksamen Studium auf dem Gebiet der Mission?

Diese Sehnsucht und diese Energie sind Frucht einer in jedem Augenblick gelebten Nächstenliebe, zu allen und zu allem. Dies ist das Ideal, das hier vorgeschlagen wird, ohne jegliche Halbheiten. Nach den Vorstellungen Vinzenz Pallottis sollte das Leben in Kirche und Welt neu belebt werden im Glauben und in der Liebe, von Menschen, die seine geistliche Erfahrung in ihrer zeitlosen Gestalt wieder von neuem lebendig werden lassen; nicht in ihrer Zeitbedingtheit (die Zeit des hl. Vinzenz ist nicht unsere und viele Dinge auch in der Kirche haben sich geändert), sondern in der Umkehr und im christlichen Leben, das als Apostolat gelebt wird und das andere ansteckt durch seine Ausstrahlung. Eine Erfahrung möchte ich hier berichten. Ich war einmal in der Metro unterwegs, wie jeden Tag, auf dem Weg zur Arbeit (ich arbeite in der nationalen Organisation der italienischen Feuerwehr); ich dachte an diesen Vortrag, den ich schreiben sollte und ich fragte mich, nicht ohne eine gewisse Unruhe in mir, was wohl heute die wichtigsten Apostolatsfelder sein würden. Ich erinnerte mich auch daran, dass ich früher, vor vielen Jahren, mir immer von anderen erwartete, dass sie mir sagen würden, was ich zu tun hätte und welche Aktivitäten ich angehen sollte, um ein Apostel zu sein. Ich wartete immer auf Anweisungen von außerhalb. Als ich so

nachdachte, kamen zwei ausländische Jugendliche herein und begannen, etwas auf der Ziehharmonika zu spielen, um dann hernach um eine Spende zu bitten. Ich war dadurch aus meinen Gedanken gerissen und meine Aufmerksamkeit richtete sich auf diese Jugendlichen, die um mich herum standen. So viele Menschen! Dann auf der Arbeit: all die Kollegen, all die Kunden, die da kommen, um Erstattungen zu beantragen, die um einen Rat bitten oder nur eine technische Hilfestellung brauchen. Ich begann zu verstehen, was es bedeutet, die eigene Welt zu nehmen, um in die Welt des anderen einzutreten. Dann die Rückreise, wo ich mit meiner Mutter zusammen lebe, die seit einigen Jahren krank ist und unter ständiger Aufsicht sein muss. Gegen Abend dann war ich in einer pallottinischen Niederlassung in der Via Giuseppe Ferrari, wo ich mich mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft zum Gottesdienst treffe, zum gegenseitigen Austausch und zum gemeinsamen Arbeiten, das wir miteinander verfolgen. Wie vielen Menschen bin ich da begegnet, mit wie vielen habe ich gesprochen ... ? Ein großes Apostolatsfeld ist doch das Leben! Und ich dachte mir: Was hindert dich daran, allen etwas zu geben, die du triffst? Wie viele Geschichten haben so begonnen, mit einem einfachen Treffen, das sich nur so durch Zufall ergeben hatte. Zu jeder Gelegenheit kannst du die Leute zur Begegnung mit einem „lebendigen“ und liebenden Pallotti hin führen. Der hl. Vinzenz benutzte jede Gelegenheit, um in der Seele derer anzukommen, die ihm begegneten. Und auf diese Weise kam er schließlich dann auch dazu, die größeren Projekte reifen lassen zu können. Sein Apostolatsfeld war die Kirche und die ganze Welt. Der Ausweis eines geistlichen Kindes des hl. Vinzenz oder das, was sein Apostolat echt macht, ist die Liebe und die Leidenschaft für die Kirche und für die Menschen. Das lässt sich ohne weiteres dann auch in „selbstlosen Dienst“ übersetzen und in diesem Zusammenhang müssen wir das Werk sehen, das Pallotti mit dem Maiaufruf ins Leben zu rufen versucht: Liebe, Nächstenliebe und Dienst an der Kirche. Eine Liebe für alle, die noch nicht glauben. Eine Liebe, wie sie Jesus in seinem Leben vorgelebt hat. Er ruft alle, diese Wirklichkeit ins Leben umzusetzen: das universale Apostolat. Wie die Liebe in Maria Fleisch wurde, so wird sie nach Vinzenz Pallotti auch in seinem Werk Fleisch, zu dem er in prophetischer Voraussicht auch die Laien ruft. Mir scheint allerdings, dass er die Laien nicht eigens thematisiert, nachdem er ja will, dass alle Apostel sind und dass sie es gemeinsam sind. Mir scheint, dass genau das es war, was das Zweite Vatikanische Konzil zum Ausdruck bringen wollte, als es die Berufung aller zur Heiligkeit hervorgehoben hatte, eine Berufung, die das Statut eines jeden Mitglieds der Kirche darstellt, mit allen Unterschieden in der Umsetzung, aber mit dem gleichen Ziel. So bestätigt auch das Konzil Jahre später, was Vinzenz bereits im Sinn gehabt hatte, als es mit Nachdruck von der „diaconia“, also vom Dienst, spricht, den die Kirche an der Welt leistet. Es wird deutlicher herausarbeiten, was Vinzenz Pallotti im Maiaufruf angedeutet hatte, dass die Liebe die Grundlage und die Basis des Apostolates ist. Und diese Liebe können wir alle immer leben und wir können darin die Sicherheit haben, in die Fußstapfen Vinzenz

Pallottis zu treten und zu leben, was er gelebt hat.

Noch eine andere Erfahrung möchte ich Euch mitteilen, etwas, das mir ein Licht war auf dem Weg der Nachfolge des hl. Vinzenz. Schon immer haben wir uns um christliche Musik gekümmert und ein paar Jahre lang gaben wir auch Livekonzerte. Auch ich war Mitglied in der Band, auch wenn ich nicht besonders musikalisch begabt gewesen bin, und eines Tages als wir auf einem Platz auftreten mussten, war ich sehr aufgeregt und unruhig, weil ich meinen Part nicht besonders gut beherrschte. Ich äußerte diese meine Unruhe einem Priester gegenüber und der sagte mir: Sei ganz ruhig, du sollst jetzt nicht spielen, sondern du sollst die lieben, die gekommen sind, um dich zu hören und die, die einfach nur vorbeigehen. Diese Worte haben mir die Augen geöffnet, was Inhalt des pallottinischen Lebens ist: Ich musiziere nicht, ich liebe. Wir haben dann zu Gott gebetet und ihn darum gebeten, dass er uns seine Liebe schenken würde und dann gingen wir auf die Bühne. Da taten sich für mich ganz neue Perspektiven auf! Was auch immer ich tat, konnte ein Apostolat sein, wenn die Liebe dabei war. Ich musiziere nicht oder rede, gebe keinen Glaubensunterricht oder höre zu ... Ich liebe und auf diese Weise weiß ich immer, was zu tun ist. Und wenn ich wirklich nichts mehr weiß, was zu tun wäre, oder ich nichts tun kann, dann kann ich immer noch lieben, indem ich ein Gebet spreche, um anderen beizustehen, wie der hl. Vinzenz gesagt hat. Aber ich werde auf diese Weise immer eine Möglichkeit finden, die Liebe konkret werden zu lassen.

Heute würde der hl. Vinzenz seine Gedanken in den Konzilsdokumenten (*Lumen Gentium, Apostolicam Actuositatem, Ad Gentes*) wieder finden können oder auch in *Christifideles Laici*, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Botschaft und die daraus resultierende Aufgabe, die wir erhalten haben gehört somit zum Wesen der Kirche selbst. Ich habe deshalb den Eindruck, dass man sagen kann, leben wie Vinzenz Pallotti heißt leben in und für die Kirche.

Auf diese Weise müsste die Vereinigung des Katholischen Apostolates zu einem Ort werden, wo sich diejenigen treffen, die ihre Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat umsetzen wollen. Die immer vollkommenere „gegenseitige“ Nächstenliebe müsste grundlegend ihre Beziehung kennzeichnen, sie werden ihre Lebenserfahrungen einander mitteilen und gemeinsam werden sie versuchen herauszufinden, mit welchen Handlungen sie konkreten Antworten auf die Nöte in Kirche und Welt geben können. Es gibt heutzutage viele Herausforderungen, die die Kirche und die Christen aus Sorge um das Heil der Welt zu einer Antwort auffordern, und in ein paar von ihnen bin auch ich mit betroffen: Krieg, soziale Ungerechtigkeiten auf weltweiter Ebene, die Erniedrigung des menschlichen Lebens durch die Ausnutzung der Schwachen, der Anschlag auf die Unschuld der Kinder, der beabsichtigte Tod vor vor der Geburt, die Unfähigkeit, andere in ihrem Schmerz zu begleiten und ihm einen Sinn zu geben, die Ausgrenzung der Alten, der Behinderten und der unheilbar Kranken, der Hunger, die wirtschaftliche und kulturelle Ungleichheit, der Identitätsverlust vieler Völker ... und vieles mehr wäre hier noch zu nennen. Die gleiche Sehnsucht, von der der hl.

Vinzenz beseelt war und mit der er bei allen und überall hin gelangen wollte, um die Antwort Jesu an die Menschen weiterzugeben, die gleiche Sehnsucht hat auch die Kirche in diesen Jahren bewegt, wie man deutlich erkennen kann. Im Maiaufruf erinnert Vinzenz an den Durst Jesu am Kreuz, dem Durst nach (der Rettung der) Seelen; dieser Ausdruck, der dann später von Mutter Teresa von Kalkutta wieder aufgegriffen wurde, auch sie eine der ganz Großen, die uns aus dem Leben der Kirche entgetreten, dieser Ausdruck fasst in sich allen Willen zur Zusammenarbeit der Menschen am Heilswerk Jesu Christi zusammen, entsprechend dem Beispiel Mariens, die, wie es Vinzenz Pallotti sieht, weder getauft noch gepredigt hat und doch **„den Titel und den Verdienst einer Königin der Apostel genießt“**. Vor dem Kreuz und unter dem Kreuz finden wir das Maß unserer Liebe für alle Menschen; im ganzen Leben des hl. Vinzenz sieht man das Kreuz Jesu wie ein Wasserzeichen durchscheinen und das Kreuz Jesu macht das Apostolat zu einem authentischen Apostolat.

Denken wir nun an den Reichtum, den wir in der Vereinigung vorfinden, so wie sie hier versammelt ist, bestehend aus Menschen, Männern und Frauen, die aus verschiedenen Kulturen kommen, die aus sehr unterschiedlichen Situationen hergekommen sind und deren Gefühle gereift sind an Schwierigkeiten und Leiden. Für uns, die wir von verschiedenen Orten und verschiedenen Lebenszusammenhängen hier zusammengekommen sind und die wir doch in einer globalisierten Welt leben, kann der Maiaufruf nicht nur ein historisches Dokument zum Lesen und Betrachten sein, sondern eben ein „Aufruf“, die uns in unserem heute erreichen will, mich, dich, einen jeden von uns, damit wir unserem Bruder nicht gleichgültig gegenüber stehen und damit wir die Botschaft des Evangeliums und die christliche Liebe an andere weitergeben, in jeder Situation, in der wir leben, arbeiten und wirken. Dies aber kann nicht vereinzelt geschehen, sondern gemeinsam, im gegenseitigen Austausch und in Gemeinschaft, indem einer des anderen Last trägt und einer des anderen Freuden teilt. Wenn wir nicht glauben, dass dies umsetzbar ist und wenn wir uns nicht dafür einsetzen, damit es Wirklichkeit wird, selbst unter vielen Schwierigkeiten, immer aber unterstützt von der Gnade Gottes, werden wir das Charisma des Gründers nicht verstanden haben. Erinnern wir uns an die Worte, die wir eben hier gelesen haben. Er bittet uns selbst um dieses Werk, **„das Schauspiel einer großen Schar von Christen, die durch das Band des Seeleneifers geeint, sich zur Mitarbeit an der Aufgabe verpflichte, die Erkenntnis Gottes auf der ganzen Welt zu verbreiten und Millionen und aber Millionen von Seelen die Pforten der ewigen Seligkeit zu erschließen?“** Er hat sich gewiss nicht mit wenig zufrieden gegeben! Er wollte alles! Alles aber für den Herrn.

Fazit

Jetzt, wo ich zum Schluss meiner Ausführungen über den Maiaufruf des hl. Vinzenz von 1835 komme, wird mir klar, dass man ja noch so viel sagen könnte und dass es ja noch so viel wichtiges zu vertiefen gäbe. Ich habe es aber nun mal vorgezogen, zunächst von dem zu sprechen, was meine persönliche gelebte Erfahrung betrifft und diejenige der pallottinischen Gemeinschaft, zu der ich gehöre, damit mein Vortrag nicht zu abstrakt werden würde. Ich wollte Euch am Resultat einer gemeinschaftlich entstandenen Überlegung teilhaben lassen, das sich nun auf Euch alle ausweitet, damit wir alle eine Orientierung für unseren gemeinsamen Weg des Apostolates haben, der heute, wie auch schon bei Vinzenz Pallotti, in der Liebe zur Kirche und zu den Menschen besteht, denen wir begegnen.

Setzen wir also diese Kreativität der Nächstenliebe in Gang; eine neue Fantasie, die dazu dient, an die Bedingungen der heutigen Welt angepasste Lösungen zu finden, die sich immer an dem ausrichten, der uns der Nächste ist. Und in der Haltung der Liebe können wir immer zu allen einen Weg finden, wo immer wir auch herkommen, so als wären wir zu Hause.

Danke für Eure Aufmerksamkeit.

Rom, 22. Mai 2005. Hochfest der Hl. Dreifaltigkeit